

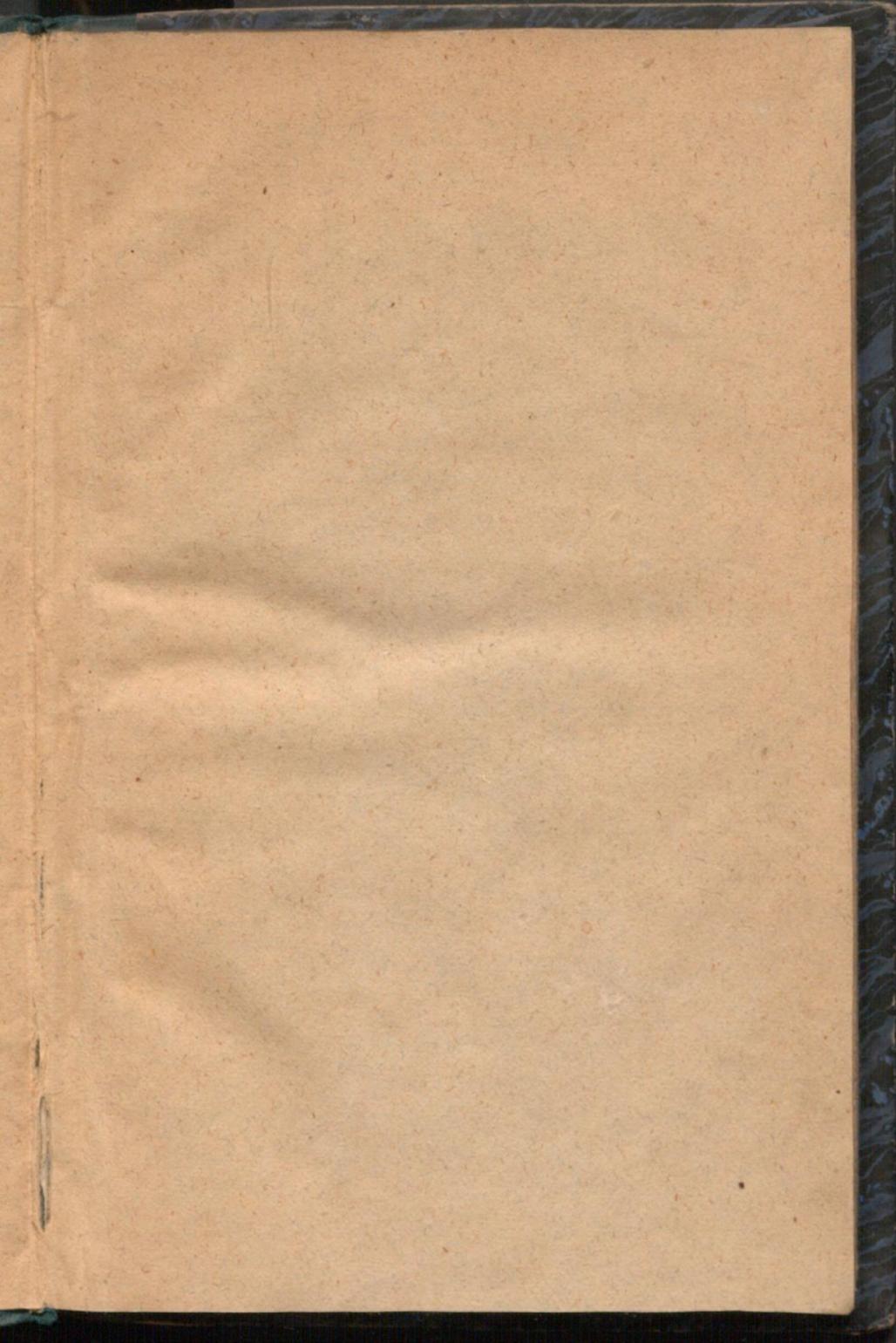
Wiener Stadt-Bibliothek.

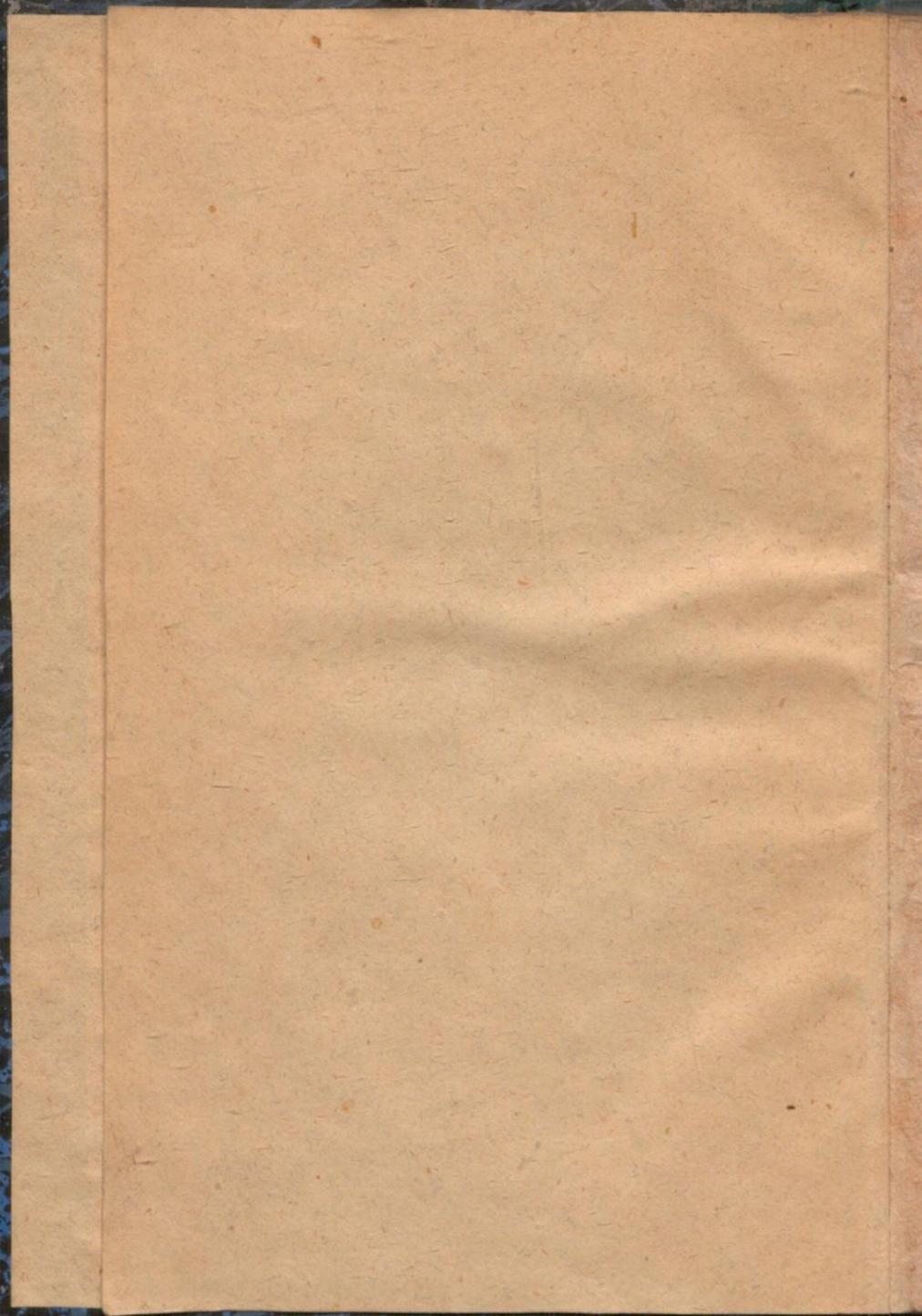
T
8061

A

8
C

D VII $\frac{1}{23}$





R o m a n t i s c h e
S k i z z e n d e r V o r w e l t ,

von

Franz S. Told.

Tankred, Held der von Sardinien.
Treue um Treue.

Wien, 1817.

Im Verlage bey Ludwig Maußberger,
k. k. privil. Buchdrucker.

Österreichischer
Kaiserliche Hofbibliothek

1800



Tankred,
Herrscher von Sardinien.

Tankred, Herrscher von Sardinien, war nun in seinem dreßsigsten Jahre. Geliebt von einer schönen, tugendhaften Gattinn, beynabe vergöttert von seinem Volke, ein hoffnungsvoller Knabe, ganz das vereintgeschmolzene Ebenbild des Aelternpaares, w^{as} hätte einem Fürsten, wie Tankred, mangeln sollen?

Bärtlichkeit der Gattinn zauberte ihm die Gegenwart zum irdischen Himmel; nur tagelange Abwesenheit zeigte ihm bey der Wiederkehr thränende Augen und Blässe der Wangen, welche schnell schwanden, wenn der geliebte Gatte an Carlinens pochende Brust flog. Jubelgeschrey, das froh in die Lüfte dringt, ist kein sicherer Beweis, daß ein Volk seinen Herrscher liebt, trunckene Freude des Augenblicks ist oft dieses nur, und stummer Mißmuth kehrt schnell manchemahl in's betrogene Herz zurück; allein Thränen des Entzückens, der Freude; Thränen, welche gegen

seitig in den Augen des Volkes, in denen des Fürsten perlen, dieß ist der höchste Triumph! dieß ist ein Denkmahl größeren Werthes, als Stein und Erz je geben kann; denn jenes stürzt manchmahl des Sturmes Wüthen, doch die Augenblicke, wo Thränen dem Auge eines Volkes, Zähren des Entzückens entfallen, diese kostbare Trophäe eines guten, geliebten Fürsten gräbt sich mit Feuerbuchstaben in die Herzen, und Nachkommen singen noch dankbar von jener hochbeglückten Zeit.

kehrte Lankred zurück, so schien — nein — es war ein Triumphfest, Thränen waren Ehrenbögen, Herzen die Siegeszeichen. Jeder Blick schien ihm zu sagen: Aus einer Welt hätten wir dich erlesen.

Und doch, doch schien Lankred nur glücklich, er selbst, o er selbst war es nicht! — Ehrgeiz und Ruhmsucht sind verführerische Nymphen, sie locken durch Wahn und Sehnsucht verstärkt zur labenden Scheinwonne; aber bald — tritt Reue mit ihren Töchtern: Kummer und Gram an deren Stelle; windet sich allmählig um das Herz, und umschlingt es endlich mit Wehe. Noch so stille sey ein Verbrechen in dunkler Nacht verübt, es möge jede Zunge von mordbefleckten Händen zum ruhigen Schweigen gebracht seyn, dicke Finsterniß ruhe über der argen That, kein Stein sey

zu zeigen fähig, kein lebloser Baum besitze die Kraft zu verrathen, kein Vogel sey geschwägiger Zuseher des Gräuels — vertilgt sey die Stelle, wo das Böse sich gebar; schäumende Becher, freudiger Laumel, Vorsatz, Mühe, erstickte Monden, Jahre; umsonst — die Rache kehrt. Den Strafen der Natur entrinnt man so wenig, als jenen des Himmels! Das Herz, das eigene Herz wird des Verbrechers Geißel! — Sieben Jahre war es nun, daß Tankred herrschte; sieben Jahre, daß Amadäus sein Verwandter zu seinen Vätern stieg, und sieben Jahre hatte er ein Leben gefoltert, von martervoller Reue dahin geschleppt. Vergebens lächelt rings um ihn Freude; vergebens wiederhallet hochgeachtet und geliebt sein Name, einem Mörder lacht die Freude nicht, für ihn hat die Zeit nichts Tröstendes; denn so schnell sie mit den Glückswogen dahin rauscht, so lahm ist sie, wenn die drückende Last des Vergehens auf ihren Nacken ruht. Er sieht nur zu bald, daß sein Verlangen blendende Lüge war, denn nie findet er, was er wünscht, das Gewähnte seiner Hoffnung Ringsum sah er des Knabens Blut, durch dessen Mord Sardinien und Carlina sein wurde. Giovanni, der damals zwölfjährige Knabe, dieser war es, welcher Tankred im Wege stand.

Amadeus Enkel war dieser Knabe, und Carlina dessen Nichte. In gleichen Jahren beynabe, hatten gleiche wechselseitige Gefinnungen Eines an das Andere gefesselt. Mit Wohlgefallen bemerkte dieß der alte Fürst, und sagte manchemahl in Gegenwart Tankreds: „D möchte ich nur diese frohe Stunde erleben, meinen Giovanni mit Carlinen verbunden zu sehen!“ Mächtig durchdrangen diese Worte Tankred; allein noch schwieg die Stimme böser Lust, doch hoch flammte das zehrende Feuer der Absicht empor, als Giovanni mit Carlinen, welche damahls 14 Jahre zählte, öffentlich, ohne daß er es vorher erfahren, verlobt wurde. So ist denn alles für mich verloren! rief er in dumpfer Verzweiflung unwillkürlich vor sich hin. Ein Bube, den mein mißgünstiges Geschick mir im Wege wirft, raubt mir ein Diadem, stiehlt mir die Krone meines Herzens, entreißt mir Alles. — Muth und Vorsicht ist die Straffe großer Thaten! antwortete eine ernste Stimme. Erschrocken, belauert, verrathen sich zu sehen, zieht Tankred sein Schwert, und will auf den ihm Unbekannten. Unbesonnener! sagt derselbe ernst verweisend, willst du die Hand lähmen, welche dir ein Diadem, deine Geliebte reichen würde; die Brust durchbohren, worunter

ein nur für dich glühend Herz schlägt. Näher betrachtet Tankred nun den Sprecher, und erkennt Caffrara einen verwiesenen Großen. Ihr erdreistet euch? fragt ganz erstaunt der Jüngling. Für euch zu wachen, während ihr schlumert, ja. Allein hohe Zeit schien's mir nun Tankred zu wecken, sollte ein dankbar erkenntlich Herz ich nicht dereinst vermissen? Ihr starrt mich an, Ihr überlegt! O Tankred wäre ich jener Schändliche, als welchen man mich verbannte, so wüßte ich gewiß auch manch schändlicher List mich zu bedienen. Seht, ich kenne Euch, denn offen sag ich's: Auf Tankreds Muth, auf seinen Feuergeist, auf seinen angebornen Herrschersinn, auf seine Liebe baue ich zwar, doch nimmermehr wollte zu Lockung niedriger Art ich mich verstehen! — Ihr mich locken? versetzte bitter Tankred. Deutet dieses Wort, wie ich es sprach, und ihr habt den wahren Sinn, erwiedert der Versucher; und sagt mir selbst mein Prinz: würdet Ihr in diesem ladend günstigen Augenblick ein grosser unternehmender Jüngling wie Tankred, nicht Caffrara rückgerufen haben? O prüft euer Herz! und Ihr werdet — doch euer helles Auge hat es schon gefunden. Ja, Caffrara, so hätte ich gehandelt! Doch hinweg mit solchen Florpossen, hinweg mit Puppenspiel! Vereint wollen wir, „zwar ringe

Ehr und Mühe,“ vereint den Kiesel schleudern, ein Diamant tritt an dessen Stelle! (ernst und mit Gewicht) Ein Lankred ist auch würdiger auf Sardinien's Thron zu sitzen, am Busen der reizenden Carlina Seligkeit zu athmen, und zu geben, als ein verzärtelter Knabe — — Ihr schweigt? Ihr wankt zwischen Nichts und Allem? Wie hätte Caffara — (gedehnt) an Lankred sich geirrt? — Auf Lankred ruht nicht seiner Väter Geist und herrlich Sinn? —

Lankred (mit Wärme) O nein, Caffara! nein, du irrest nimmer! Ich beuge meinen Sinn vor deinem Forscherblick, welcher so tief mein Herz durchdringt! Nur Staunen, Ueberraschung war's, was mir die Worte versagte — einen freundlichen Genius, wie jenen Sokrates wähnte, ich vor mir! doch deine Zweifel belehrten mich, daß so gänzlich Lankred du doch noch nicht kennen müßtest, weil an seinem beystimmenden Willen zu zweifeln du vermochtest!

Caffara. Vergieb, mein Gebiether! denn so nenn ich dich, weil du es bald seyn wirst; vergieb, hat ein zu rasches Mißtrauen dich beleidigt?

Lankred (mit Feuer) Ich dir vergeben? Dir? Du bist mein Schutzgeist, dein Wille ist von nun an der Meine. Und sind wir dereinst am

Ziel, so fordere, und Lancred wird es süße Lust seyn, zu gewähren.

Caffrara. Ich nehme dich bey deinem fürstlich Wort, und dieß jest, wo ich mit gewissem Rechte noch fordern kann.

Lancred. Die Gewährung hast Du!

Caffrara. So gib mir denn deine fürstliche Rechte, stets deiner Freundschaft, deines Vertrauens mich zu würdigen. Ich gestehe, es ist viel, doch betheure ich in dieser feyerlichen Stunde dir's, nie soll der Herrscher bereuen, was Lancred mir gelobte.

Lancred (ihm die Hand reichend.) Wer Lancred solche Gaben erwerben hilft, ist Lancred's Freund. Er ist, und bleibt es, denn undankbar ist mit nichten dieses Herz!

Caffrara. Hinweg dann mit diesem vorlauten Knaben, hinweg mit ihm!

Lancred (etwas ängstlich.) Soll er — Soll aber kein anderes Mittel als Tod für —

Caffrara (fest.) Giovanni muß sterben, oder Lancred beherrscht nie Sardinien, nennet nie Carlina sein.

Lancred (schwankend) Wohl, wohl! Du sollst handeln! Doch könnte es —

Caffrara. Hier ist kein Mittelweg, Als Less oder Nichts? Wähle!

Tancred (dumpf.) Handle , als ob Du Tancred wärest.

Caffrara. So lebt denn froh , bis Caffrara als Herrscher Euch begrüßt , denn rasch muß Tancred nun handeln !

So sprach Rachsucht , und Ehrgeiz mit heißer Lieb gepaart gab den traulichen Handschlag zum gräßlichen Verbrechen. In wenig Monden war Giovanni entschunden ; umsonst setzte Umas deus tausende zum Preise , Giovanni kam nicht wieder. Tancred , der stets offne Jüngling , Tancred , dessen Miene stets der Seele Bild gewesen , war niemahls ruhiger , als jetzt. Halb Sardinien durchflog er , um den Vermissten zu erspüren , nur die erste Nachricht klopfte ihm an's Herz ; doch eine Stunde später , und hoffend Frohsinn nun darinnen ein ausgelernter Höfning würde nimmer mit mehr Natur (wenn Verstellung auch Natur seyn kann) , seine Rolle gespielt haben , als er. Klagen , zürnen , versprechen , drohen , trösten half er treulich , nur einsam wagte er die frohe Miene dem Antlig zu gestatten ; dem ersten Günstling , Gespielen seiner Kindheit , Gefährten seiner Jugend , jedem Freunde blieb nun die Larve , ja sich selbst kaum trauend , diente jeder Spiegel ihm zur warnenden Erinnerung. So schnell greift um sich des Uebels hastig fassender

Arm; wo dessen Saame den empfänglichen Boden auch nur berührt, gedeiht herrlich, und wächst zur vollen Reife. Unheil! Möglich ist dem Edeln, ist der Tugend alles, doch der Ehrsucht vereint mit Wollust, was wäre dieser schrecklich, unmöglich! Denn Ehrsucht und Wollust kann nicht stehen bleiben, unwiderstehlich für sich selbst muß es weiter, denn sein Zweck wird nie erreicht, wird nie erfüllt, die alte Sucht bleibt stets jugendlich und neu. Drey Jahre später, so starb auch Amadeus, Gram warf ihn um den geliebten Enkel auf das Krankenlager, und Asterschwäche ruste den ungebetenen Gast, der ohne lang zu fragen, gebietherisch in Pallast und Schilfdach ihm gleichviel, rauh und ungestüm eintritt. Amadeus starb, und Trancred wurde Regent. Noch sah er seit jener wichtigen Stunde Caffara nicht, doch nun, als er der, den Knaben längst vergessenden Carlina seine Hand und Sordiniens Thron both, als froh entzückt am Altare Trancred ein feurig, Carlina ein schambafes Ja sagten, da stand auch bey dem Eingang des Pallastes Caffara im glänzenden Ehrenkleide.

Ein Mißhandelter, so sprach der die Umstände berechnend Schlaue den neuen Fürsten an, ein unschuldig Verbannter bittet dich, o Herr! um Gerechtigkeit. Stimm und Blick war Tran-

cred zu schnell bekannt, um zu erwägen lange, was hier zu thun sey. Gerecht, erwiederte er, war Amadeus stets, unschuldig mögt ihr gewesen seyn, ich will nicht meines Vorfahren Handeln da entscheiden, doch wisset: Gnade ist des Fürsten schönste Macht, drum geht hin, habt Ihr's verbrochen, so sey euch verziehen, habt ihr Unrecht gelitten, so vergebt dem Verblühenen.

So war durch diesen Zug Lancred groß; Amadeus mehr im Schatten, als vom Licht bestrahlt, und Caffrara dort, und wo und was er wollte.

Sich Lancred nicht zu nähern schien Caffrara, an Caffrara sich zu drängen Lancred wohl am besten.

Beide schienen nur, Caffrara war nie gieriger allein mit Lancred zu seyn, als jetzt. Er hoffte ja, und Hoffnung ist begierig; doch Lancred drängte nur dem Scheine nach, seine Verunft hieß ihn Caffrara suchen, sein Gewissen, sein Herz hätte ihn nunmehr gern und willig neben Giovanni einen Platz vergönnt; denn erfüllt war ja sein Sehnen, erfüllt, erreicht seiner kühnen Wünsche Ziel, und frohes Erinnern ist immer nur der Hoffnung eigen; Vergessenheit oder Vergessenswünsche stets der Dankbarkeit gewöhnlicher Tribut.

Nun Caffrara, nun sind wir endlich am langgewünschten errungenen Ziele! dieß war Lancred's erster Willkomm, da er sich mit Caffrara allein sah. Und, versetzte Caffrara im unterwürfigen Tone, darf ich für meine ringe Arbeit, um geringen Lohn euch bitten. Fordert, rief Lancred hastig, Schön ist Helene eure Schwester, der göttlichen Mutter — Eben dieß? sagte Lancred ernst, genug, sparrt euch die Worte, ein Liebender darf eben nicht schildernde Bilder halten, um verständlich zu werden, ich will überlegen! Ueberlegen? fragte schneidend Caffrara. Caffrara, sprach finster der Fürst, Lancred! rief derselbe, Lancred! ich habe meine Hände mit schuldlosen Blute besudelt, um euch den Thron und einen Engel zu schenken, und Ihr wollt überlegen? Lancred! sind dieß eure Worte? Ihr sollt Helene haben, doch später als eure rasche Hitze wähnt, erwiederte Lancred trocken. Später, später wollt Ihr gewähren, und versprochen habt Ihr doch so schnell, so unbedingt, als dich des Himmels Glanz euch wies, seinen Besitz Euch versprach? Ha, Undankbarer! ich gab euch die Krone Sardinien's, ich Carlina euch ins Brautgemach, zittert! Wenn Caffrara hebt, so kann er auch stürzen.

Lancred (empört.) Glender, zittere viel mehr Du vor meinem Zorne, vor dein Leben. Mir das! schrie ganz auffer sich Caffrara, dieß mein Zohn? Doch nein, versetzte er gemäßigter so handelt Lancred nicht, nur Jugendhige, verführischer Schimmer heißt euch meiner That, eures Worbes, eurer Pflicht (mit Gewicht) eurer Sicherheit vergessen. Was ihr gedacht, hab ich vollführt! Seyd dankbar, gebt mir Helene zur Gemahlinn, denn seht, eh trennt man Meer und Luft, als meinen Willen! Ich will nicht umsonst gearbeitet haben, ich will bezahlt seyn, die Stunde ist nun da.

Ihr solltet Lancred besser kennen, um solcher Drohworte euch zu bedienen, versetzte Lancred, ihr werdet Lancred nimmer undankbar schelten, sprach er lächelnd, Ihr sollt mein Eidam werden, wenn kein Hinderniß — doch ich schweige, um keine ähnliche Scene zu erfahren! So sagte Lancred, und verließ den, welchen er alles dankte, in einem Gemisch von Zorn, Hoffnung und Staunen. Ist der Knabe so plötzlich zum selbstkräftigen Manne gereift, gibt das Erfüllte Muth zum Undanke, spricht Cyprier aus ihm? Wohl dir, wohl dir Caffrara, daß du bedächtig Sorge trugst. Hiermit entfernte sich der Hochbeleidigte. Es war Nacht, wenige Dichter erleucht-

leten Cagliari's Strassen, über eine Ecke bog er
 sich so eben, da wurde er plötzlich von mehreren
 Vermummten umringt, entwaffnet, an Mund
 und Händen geknebelt, und in ein Gefängniß
 gebracht. Ohne dem Mund seine Verstimmungs-
 arznei wegzunehmen, wurden ihm seine Hände
 entledigt, und er an einen langen Seil in einen
 unterirdischen Kerker hinabgelassen; dort folgte
 nach einiger Zeit ein Korb, worin nebst reich-
 lichen Speis- und Getränke-Vorrath ein versiegel-
 tes Schreiben lag. Hastig rief Casfrara es auf,
 und fand darinnen in einer unter den Vornehmen
 damahls üblichen Syroglyphensprache folgende
 Worte: Vor Dir Uebermüthiger wird Niemand
 mehr zittern! Diese Wohnung sey dein Braut-
 gemach. Nothwendigkeit gebiethet mir dieß Mit-
 tel, denke an keinen neuen Verrath, meine Treuesten
 bewachen Dich, und hier entrinnt nur die Seele,
 selbst deiner Stimme Laut ist hier nicht hörbar,
 darum bereue, doch verzweifle nicht! Weg rief
 er sich nun den Mundknebel, und schrie mit einem
 Ton von Wuth und Schmerz zum gräßlichen ent-
 stellt: Ha, so lohnen sich die Teufel! O, ich
 Kurzsichtiger, wohin trieb mich meine Rache?
 Wär ich nur noch frey, heimtückischer Treuloser,
 wie bald würde deine vorgebildete Sicherheit schreck-
 lich gestört werden. Bereuen soll ich, bereuen?

sagte er, indem sein Blick wüthend sich auf das
 Blatt heftet, ja, ich bereue es, Dir nicht bey
 jener drohenden Satans Miene, bey jenem Ei-
 damsversprechen den Rachedolch in deine falsche
 Brust gestossen zu haben! Hier warf er sich nun
 auf einen Stein, stierte ringsumber, sah nichts
 als düstere Finsterniß, gemildert durch den Schein
 eines Lämpchens, welches an den Korb befestigt
 in die unermessliche Tiefe gelassen wurde. Plöz-
 lich sprang er auf, und rief mit grinsenden Ge-
 lächter: und für Caffara, der so blindlings selbst
 ins Nege ging, wäre dann kein Mittel zu ent-
 kommen? Lancreds treue Diener bewachen mich!
 O Sicherer! baue nicht auf diese deine Treuen!
 In den Tagen der Gefahr, da, tückischer Kna-
 be! wirst du sie kennen lernen, o Himmel,
 wie durchzückt die Seele nun Reue, da die Ruthe
 schlägt. Aber nein, nicht Reue, Rache ist's, was
 im Herze brennt, Wuth, sie nicht sättigen zu
 können, tobt so gewaltsam im Innersten! Ha,
 Giovanni! Du, dem eine kluge Vorsicht, Mit-
 leid war es nicht, das Leben von meiner Faust
 erbettelte, du bist nun in Asien, sechtest als
 Templer für des Glaubens Ehre, wahnst dich
 glücklich den mordächtigen Händen Amadeus durch
 meine, ha ha ha! meine Fürsorge entronnen zu
 seyn, und könntest an jenes plattzungigen Heuch-

lers Stelle, auf deinem ererbten Gute Wonne genießen. (Gräßlich) Ich war es, welcher dich um einen Himmel bestahl, recht so, recht, denn nun trage ich meine Hölle dafür im Busen. O, du dessen Daseyn der Bösewicht nur dann erkennst, wenn du schlägst, laß die zweyte meiner Freyheitsstunden zum Beginnen des ewigen Todes tönen, nur räche, was bethe ich? Ist's Jener im Sternensflimmer Eingehüllte, der so mir die Blitze zum vernichten leihet? Nein, Vergebung, vergessen ist sein Symbol, und nun erkenne ich, daß im Tone der Schöpfer mit mir vergriffen, ich Caffrara kann dieß nicht. Er stürzt dieser Ball in sein voriges Nichts, eh fallen Sterne und des Himmelsgewölke, eh wird der Lieger zahm, und blödd ein Wolf, als ich meiner Rach' entsage. Amadeus schwur ich sie, und treulich hielt ich mein Wort. (höhnisch) Selbst einsam in diesen Felsen ist das Erinnern an die Kraft meiner Kunst, wie man ons Herz dringt, mir hohe Wohlust! O, sähe ich dich, du stolzer Uebermüthiger! sähe ich dich in Fesseln! Aber wie? Unmöglichkeit thürmt sich vor mir! Gesezt, ich entläme, ich hinterging Giovanni mit erdichteter Erzählung, er käme rachedürstend, zuströmmte ihm das Volk; allein er, der Heuchler kröche wohl gar ins Bußgewand, das verbuhlte Weib

im nähmlichen Schmucke, Reize schimmern mehr darin, als Diamanten in festlichen Gewändern. Giovanni ist nun 15 Jahr, mehr Knab als Jüngling, weich noch sein Gefühl, stets war er voll Empfindung, obgleich dies Gefühl anfänglich für meinen Plan wohl taugen mochte. Doch Born ist wie die Treue der Buhlerin, so leicht verfliegen, wie diese, man untersucht wohl etwa näher, Lancred hat Gründe — hat, — o was hat ein Mächtiger nicht, und bey mir (knirschend) ist nur meine Sucht nach Rache mächtig! Hölhengötter, gibt es deren, wachet ihr für mich! Schäumend an Geist und Körper vor Wuth und Loben, auch schneller Wechsel, heftigen Nachsinnen ganz entkräftet, sank er auf seine harte Kuchstatt, sank dahin, um zu erwachen zu neuen Martern.

Sechs Jahre wandte der Unglückliche jedes in seiner Lage tauglich scheinende Mittel an, um seiner Haft zu entkommen, doch vergebens. Endlich lächelte ihm Gelegenheit, und schnell benützte er sie. Aus der Veränderung seiner Kost bemerkte er, daß ein neuer Aufseher der Gefängnisse nun wäre, täglich bekam er einige Scheiben Honig nebst seinen Speisen, und schnell war sein Plan gefaßt. Er sammelte sich zwey Monden Wachs hiervon, und schrieb, nachdem er hin

jünglich beyammen hatte, mit seinem hölzernen
 Köffel folgende Worte darein: „Du, der dieses
 liest, du sollst der Dritte in Sardinien's Staaten
 seyn, Gold und Sicherheit für deine edle That
 erlangen, rettetest du mich Unglücklichen, welcher
 schuldlos hier schmachtet!“ Diese Schrift legte
 er in den Korb, und sandte ihn so hinauf. Kei-
 ne Stunde durfte er harren, so langte der Korb
 in seine grause Wohnung wieder hinab, er fand
 darinnen, o des frohen Entzückens, er fand ein
 Blatt, darneben Schreibwerkzeuge, und auf dem
 nähmlich zur Hälfte leeren Blatt folgende Wor-
 te: Wer du auch immer seyn magst, du hast
 deinen Mann getroffen, zwar hat man mir dich
 vorzüglich anempfohlen, doch eben dieß nebst dei-
 nem großmüthigen Versprechen reizt mich, dir
 meinen Beystand anzubieten. Ehe ich jedoch neues
 Leben dir mit neuer Freyheit gebe, so versichere
 mich auf diesem Blatte, was du gleich mir an
 Kostbarkeiten geben kannst, und willst? Seye,
 wer du mögest, Gold überwiegt bey mir jede
 Bedenklichkeit, denn dieses zog mich über Meere,
 und lehrete mich sogar redlich scheinen. Du siehst
 nun, mit wem du zu thun hast, darum wähne
 nicht mit leeren Händen und aufgedunsenen Ver-
 sprechungen mich zu täuschen. Was deine dritte
 St. a sperson betrifft, so bin ich dir dafür ver-

bunden, denn hiervon wünsche ich nicht Gebrauch zu machen. Lebe in der Hoffnung, antworte und sende mir mein dich hinalänglich belehrendes Schreiben zurück.

Dein künftiger Freund oder Wächter.

Ich bin gerettet, ruhte von Wonne durchdrungen Caffara, und sandte durch den Korb seinen Diamantenring und Kreuz, welches man bey seiner schnellen Gefangennehmung gar nicht wahrnahm, und vom großen Werthe war, dem Wärter hinauf. Frey werde ich seyn, frohlockte er vom neuen, verlassen diesen mir verhassten Boden, und von Rache begleitet nach Asiens Ufern fliehen. Dort will ich mit verstellter Neue Giovanni's Füße umklammern, falsche Zähren weinen, und rollende Donner, flammende Blitze auf des Thronenräubers Haupte sammeln. So triumphirte Gerechtigkeit und Laster zugleich, so slog Hilfe unversehends herbey, da man sie am weitesten entfernt wähnte. Er entkam, floh glücklich nach Palästina, und traf Giovanni vor Nicäa. Im Pilgerkleidung gehüllt trat er vor ihm hin, sein struppicht Bart, bleiches Antlitz, entstellter Gang ließen Giovanni seinen vermeinten Freund und Retter nicht erkennen; denn heiß, innig, wie Dankbarkeit nur schätzt und liebt,

zollte abwesend und entfernt Giovanni Caffrara, Hochachtung und Liebe.

Bev nächtllicher Weile hatte er den damaligen Knaben entführt, und nach einem seiner Schlösser ins Mayländische genommen. Seit dreyzehn Monden stets und beständig vorgeschwätzt, daß Giovanni dem Fürstenhause nur unterschoben gewesen, und dieß nun enthüllt wäre, daß Amadeus ihn aus dem Wege zu räumen fest beschloß, und Caffrara als Giovanni verbliebenen Vaters vorzüglicher Freund ihn nur so zu retten fähig gewesen sey. Ein Jahr vor Amadeus Tode, empfahl er ihm dringend, ja Niemand dieses Geheimniß zu entdecken, wenn er sein und seines Retters Leben nicht verlieren wolle. Heilig betheuerte dieß der Gerührte. Da pries mit glühend hinreißender Beredsamkeit Caffrara ihm den Tempelorden, willig sagte der feurige Jüngling ein erfreutes Ja, und unter den Nahmen Giovanni Caffrara wurde er anfänglich als Knapspe, dann als der Zug nach Palästina ging, als Ritter dem Orden auf immer einverleibt. Sünde wäre, ihm auch nur ein erwägender Gedanke an seines Pflegevaters, an seines Retters Worten gewesen. Kampf für den Glauben, Übung der Rittertugenden war seine immerwährende Beschäftigung, geachtet, bewundert von seinen Ordens-

Freunden war er glücklich, und nur zuweilen schien den nunmehr zwanzigjährigen Jüngling der Gedanke dem Gemälde Carlinsens, welches er noch stets bewahrte: was könntest du seyn? zu beunruhigen.

Ein Pilger trat vor ihm, grüßte mit sonderbarer Ehrfurcht, und stammelte Worte, für ihn Wunder, von Vergebung, Verrath und Verblendung. Seltsamer! wer bist, was willst du? entgegnete Giovanni. So haben sechs Jahre, freylich Aufenthalt im Grabe, Cassrara schon so gänzlich umgestaltet, daß Giovanni, Sardiniens hintergangener Fürst, ihn nicht mehr kennt. Du, wollte der Himmel, fährt er mit Thränen fort, nie, nie hätte ich Cagliari's Thürme gesehen, so wäre ich nie zum Verbrecher gesunken! Nicht ausreden ließ der betäubte Tempel den Mann, welcher sich so gräßlicher Dinge anklagte. Nie gefühlte Empfindung durchdrang ihn, gleich von einem magischen Schlage erschüttert, öffnete sich der eingeschlossene hohe Sinn, die verwährenden Schranken seiner Größe, Giovanni fühlte, wer er sey, was er könne, wie er handeln müsse. Ich stamme aus Königsblute, sagte der Edle mit Feuer, um meine irdische Seele hast du mich betrogen, du warst ein Teufel, aber Neue führt dich wieder zu den Menschen. Der Tempel ver-

zeigt Dir, denn er ist auch Mensch! O, schrie
 Caffara, mag's nun ächt Gefühl oder ein Mei-
 sterstück seiner Kunst gewesen seyn, du bist der
 größte der Großen, welche ich noch sah. Ja wohl
 stammst du aus Königsblute, denn du handelst
 göttlich an deinem Feinde. O, warum folgte ich
 verblendeter Thor den teuflisch lockenden Einge-
 bungen, jener bunten jugendlichen Schlange! So
 schuldbedeckt ich selbst jest bin, so rein bin ich
 gegen der Hölle ärgsten Bösewicht! deine Stirne
 runzelt sich in Falten, verwundernd ruht dein
 Blick auf mir, so wisse denn, und es schaudere
 jedes Menschen Geist, die Erd verhülle sich, und
 nur die Hölle jauchze: der dir deiner Väter
 Thron, Amadeus ein Leben, Carlinen schreye ich
 dir zu, dieß Meisterstück der Schöpfung entrissen
 hat, dich morden wollte, ist — Fassung Fürst —
 Lancred der Verräther!

Vom Golde sondert das Feuer die Schlacken,
 allein auch der geringste Funke entflammt durch
 fremden Jorn des schädlichen Menschenglücks,
 Sturm ergreift mit Wuth das Gut, wo der
 Versucher bläst; so auch Giovanni. Zuviel war
 ihm schändlich geraubt; erwacht aus dem trüger-
 rischen Schlafe ist er nun, sieht Seligkeit den
 Räuber im gestohlnen Gute genießen, und er,
 der Besizer, darbt. Er fühle den Verlust, und

Wunsch nach Rache, Wunsch der Strafe stieg
 in seinem Innersten empor. Lade niemand ihn,
 daß er nicht prüfte, wer würde wohl in diesem
 Augenblick prüfen und erwägen, minder noch ein
 Jüngling; dessen Feuergeist nur das entschiedne
 Empörende fasset, nur die That, den Thäter,
 nicht die Gründe sieht. Ich will nach meinem
 Reiche kehren, spricht er gepreßt vor Schmerz
 und Grimm, ich will richten diesen Lancred nach
 seinen Thaten, und man soll den Jüngling nicht
 wie den Knaben bethören. Zu dem Großmeister
 eilte er nun, welcher eben vor Nicäa sich auch
 befand, Wahrheit selbst zu enthüllen, deucht ihm
 zu gefährlich, er begeht daher zum erstenmahl
 die erste Lüge, und sagt dem Greise so viele
 wahrscheinliche Dinge, daß er einem stets als
 rühmtlich bekannten Ordensgliede, nimmer die
 Erlaubniß gerecht verweigern kann; zu seinem und
 des Ordens hohen Vortheil nach seiner Heimath
 sich zu begeben, um Erbschaftsangelegenheiten
 ins reine zu schlichten, Caffrara hiervon unter-
 richtet, dient als Zeuge. Fort und fort ging es
 nun nach Europa's Gestaden, nach manchen,
 wohl vielen erlittenen Beschwerlichkeiten erblickten
 sie nun Sardinien's Küsten. Dort, sagt Caffrara
 leise, schwelgt der Räuber in Carlinen's Armen;
 an Venus Busen, ein holder Knabe nennt ihn

Vater, und er schwelgt, während Gardiniens
 rechtmäßiger Erbe unbekannt auf einen kleinen
 Nachen seine Meere durchsegelt! Dort ist also
 Lancred Lust? fragt dumpf Giovanni, und hier
 setzt er flammend hinzu, indem heftig auf die
 pochende Brust er schlägt, hier ist Amadeus
 Todesrächer, hier Giovanni's bestohner Güter
 Rache. Kein Wort entrann ihm mehr, Caffara
 frohlockte innerlich, und so kamen sie unerkannt,
 wer hätte sie auch kennen sollen, nach Cagliari.
 Viel und Verschiedenes rieth nun Caffara; al-
 lein Giovanni wollte andere Rache. Hell flim-
 merte der Mond, ruhig schwieg auch jedes Lüsts-
 chen, und herrlich, wie eine sehnsuchtsvolle Braut,
 schien die Natur geschmückt. Da warf Giovanni
 in seine Rüstung sich, welche noch in Asien er
 sich verfertigen ließ, und die ganz ähnlich der
 war, welche der zwölfjährige Knabe an Amadeus
 Hofe trug. Carlinens Bildniß schmückte seine
 Brust, einen weiten Mantel wirft er über sich,
 und so eilt er in den fürstlichen Pallast. Trom-
 petenschall, Geräusch frohlicher Musik verkündet
 ihm ein Fest. Bis zu den Thüren des Eingangs
 der Gemächer selbst ist er nun gekommen, da
 fragt rauh die Wache, wer er wohl sey, und was
 in diesem Aufzuge er hier suche? Ich bin gesandt
 weit her von Nicáa an Lancred den Herrscher

Sardiniens, wichtig ist mein Auftrag und leidet nicht Verschub, drum frage nicht länger und gestatte mir den Eintritt. Es kommt der Hauptmann der Leibwache, und nachdem er lange den wohlgestalteten hohen Jüngling mit dem durchdringenden Feuerblicke bespähet, sagt derselbe trozig: Geht Freund nach den Blüthengarten rückwärts, und ihr werdet unsern großen Fürsten finden. Höher schlug Giovanni nun das Herz, Blut stieg ihm wallend nun ins Gesicht, langsam wollte er dahin, und schien zu fliegen; er betritt den wohl bekannten Blüthengarten, da schmetterten lustig wirbelnd nochmahls die Trompeten, ein bunter Chaos von Jung und Alt. Schön und höflich hüpfte im fröhlichen Tanze beym blendenden Schimmer von unzähligen Lichtern, eben hält alles ein, nun eilt man zu den gefüllten Bechern, woraus Lust und Freude golden blinkt. Es lebe Tancred unser großer Fürst! Er lebe! wiederhallt es. Groß in der Hölle! murmelt Giovanni zwischen den Bänken, und schlägt dichter um sich den bergenden Mantel.

Erschrocken über die seltsame Hülse des Ungekommenen, entfährt ein unwillkürlicher Schreckens-Ausruf einer bejahrten Hoffrau, mehr um zartfühlend zu scheinen, und von schwachen Nervenbau, als in der That; denn Tancreds Ge-

heimfchreiber, ihr Vertrauter seit 40 vollen Jahren, schien im Handgemenge selbst in Neapel oder London Weiskämpfer nimmermehr zu fürchten. Man drängt sich um die Edelfrau, man fragt, erblickt den Vermummten, schweigt, stiert ihn an, endlich tritt Monaldi, der Geheimschreiber, zu ihm hin, und fragt rauben Tones: Wer seyd ihr? was habt ihr hier zu suchen? Mehr als Männer eures Gleichen nur denken können! versetzt Giovanni, und will weiter. Unverschämter! brüllt der Geheimschreiber, dieß Monaldi? Ha! wäre unsers Herrschers geheiligte Majestät nicht hier, doch da kömmt er selbst, ihm stelle ich meine Genugthuung anheim. Wo, wo? ruft sich und seiner Roll vergessend Giovanni, und sein Auge fällt auf Tancred, welcher mit erkönnstelter Ruhe, wie er stets öffentlich gewohnt, gerade dieser Scene zuing. Ehrfurchtsvoll weicht alles, selbst der Geheimschreiber, nur Giovanni bleibt mit unverwandtem Blicke auf dem Verhafteten, welchen er nun fassen konnte.

Tancred (stugend.) Freund, wer bist Du?

Monaldi (schnell) Ein frecher Wicht —

Giovanni (mit verstellter rauher Stimme.) Fürst! was dieser Schranze spricht, sollst du anjezt nicht hören. Ich komme nicht in hochzeitlichen Festeskleidern; doch (mit Bedeutung)

Hochzeit wird wohl auch nicht gefeyert, und für einen Leichenschmaus ist es mir zu frohlich und zu lichte.

Lancred (heftig) Mensch! was willst Du?

Giovan ni. Ein Wort mit Euch ins geheim —

Lancred (ihn fixirend.) Ich liebe nicht Geheimnisse, mein Volk darf und soll immer hören, was Lancred geheimes hat, für sein Wohl handle ich stets öffentlich, schädlich nimmer in geheim. Rede, ich befehle es!

Giovan ni (mit innerer Wuth) So höre dann, hört auch Ihr Alle! (die auf Lancred zu gehende Carlina wahrnehmend, welche einen Knaben an der Hand führt.) Wie, seh ich recht? und jener Knabe? — Es entsteht ein Tumult unter den Anwesenden, Monaldi eilt in das äußere Ende des Gartens, und schreyt nach Wache, Lancred stand erblaßt, endlich sammelt er sich, und ruft: Monaldi!

Monaldi (zu der eintretenden Wache.) In's Gefängniß mit dem Fremden!

Giovan ni (mit lauter doch immer verstellter Stimme.) Nein, nein! gestattet mir doch zu berichten, was ganz Sardinien hören soll und muß. Schon eimahl ging ich unbefriedigt von

Cagliari, das zweyte Mahl möcht ich's bey dem Himmel nicht.

Lancred hat sich ermahnt, indem er Giovanni ins Auge faßt, sagt er mit erhöhter Stimme. Wohl, so sprich, doch sey dir gerathen, durch keine sonderbaren Aeußerungen, was die allgemeine Freude störenkönnte, deinen Vortrag zu beschmücken.

Giovanni (ernst und feyerlich.) Wenn der Sturm Schiffe schleudert, so ist es schön, wenn die Flamme Gebäude ergreift, an Gut und Hoffnung zehrt, ach, da ist es schön, wenn die Pest den hilflosen Vater das karge Leben schenkt, und den starken ernährenden Sohn niederwirft, ja, dann ist es schön —

Wiele. Er ist von Sinnen.

Carlina (ängstlich zu den staunenden Lancred.) Ach Lancred! laß den Mann nicht weiter sprechen, es klingt so fürchterlich!

Lancred (rasch.) Nein! er spreche, um über ihn urtheilen zu können.

Giovanni (mit Feuer.) Recht! (dumpf) Aber es gibt Handlungen, welche im Schooße der Erde man begraben wähnt, und es ist mit nichten noch über sie gerichtet; allein die Stunde wird demnach kommen, und wehe da dem Schuldigen.

Lancred (empört.) Bist du ein Mönch?
oder — Frecher Mann! wer gibt dir das Recht
mit mir in diesem Tone zu reden?

Giovanni (den Mantel zurückwerfend,
indem er mit natürlichem Tone sagt) Ich mir selbst!

Carlina (in Lancrede's Arme sinkend.)
Gott! Giovannis Geist!

Alles in der äußersten Bestürzung.

Lancred (will reden, und vermag es
nicht, endlich raft er sich zusammen, die Hof-
frauen entfernen die Ohnmächtig gewordene Car-
lina, er stiert unbeweglich Giovanni an, nach
einer Pause krampfhaft.) Betrüger! du mein Vete-
ter Giovanni?

Giovanni (donnernd.) Schändlicher! Ja,
ich bin Giovanni, Sardinien's Fürst, Carlina's
(mit Behmuth auf die Hinwegtragende blickend)
Verlobter! Ein Reich hast du mir entriszen,
eine Engelsseele geraubt, auch mein Leben woll-
test Du! Läugne, wenn du kannst, doch wisse,
Lobte werden ihre Gräber verlassen, um wider
dich zu zeugen. Cassrara! wie, du bebst nicht?
Cassrara, den du längst ermordet wähnst, er
lebt, er lebt, sage ich dir.

Lancred (sich verhüllend.) Morde mich,
doch schweig!

Allgemeiner Ruf: Giovanni, unser Fürst! Heil! Heil!

Lancred (von Verzweiflung überwältigt, zieht das Schwert, und durchsticht sich.) Triumphe, nun lache ich deiner Rache. Doch Fluch Caffrara dem Verführer!

Alle heftig bestürzt.

Giovanni. Unglücklicher, was thatest Du! Kanntest du so wenig Giovanni, und Caffrara nennst du deinen Verführer?

Lancred (schwer.) Er war — es — der mich verleitete — Gio—vanni — Vergib — scho—
ne meines Kin—des (tief Athem hohlend) Sor—
ge — für — Car—li—na! (stirbt.)

Giovanni (nach einer langen Pause) Ist dies meine Rache! Wollte ich so mich rächen? (gegen Himmel blickend) O Schicksal! warum mußtest du zwischen uns beyde ein Diadem werfen, warum fand ich nicht vor Nicäa in des Glaubens Kampf den Tod? Doch (dumpf) es war des Rächers Arm! (Auf Lancreds erstarrte Leiche blickend.) Ruhe sanft, im Tode waltet keine Feindschaft mehr, dein letzter Wille sey mir Geboth, und wirklich hielt der Edle Wort. Mehrmahl both er Carlina den Thron, doch sie, die Herrliche, schlug es immer großmüthig aus, und wählte zu ihrem künftigen Aufenthalt, und Ver-

Stiegung ihrer Leiden und Thränen das Stift St. Helene; ihren kleinen noch unmündigen Sohn übergab sie auf vieles Bitten Giovanni's Pflege und Obforge.

Castrara wurde mit einem ansehnlichen Geschenke, um gemächlich leben zu können, auf die Insel Seleka verbannt, allwo er auch bis an sein Lebens-Ende verblieb.

Giovanni lebte nur für den kleinen Theodorich, in ihm sah er täglich das reizende Bild Carlinsens, und mit diesem ihm noch immer befeeligten Gedanken ward es ihm süsse Pflicht für des Kleinen Ausbildung zu sorgen. Mit 18 Jahren übergab er den zum besten Regenten gebildeten Theodorich, Sardinien's Thron, und zog nach Malta, wo er des weltrühmlichsten Ordens Mitglied wurde. Theodorich herrschte ganz seines edlen Lehrers würdig, und machte durch seine weise Regierung Sardinien zu einen der blühendsten Königreiche Europens.

II.

Creueum Creue.

6

T r e u e u m T r e u e .

Landulf, Graf von Eulenburg, berühmt durch seine Thaten, edel durch sein Herz, hatte Erwine, Lankmars des Ersten, Markgrafen in Meissen, Tochter zur Gemahlinn. Acht Jahre war das edle Paar vermählt, acht Jahre Landulf und Erwine reich durch gegenseitige Liebe. Ein holder Knabe knüpfte ein Kleeblatt, und selig reichte sich ein Leben beglückter Tage.

Nicht mehr sehnte sich Landulf nach Fehden, um Ruhm zu hohlen, nicht mehr Erwine nach Festen und Turnieren, um bewundert zu werden; männliche und weibliche Schwäche schmolzen vor dem Hauche des Besizers nach dem Gerungenen. Ein edler Gatte, eine treue Gattinn, ist der Güter Höchstes; wohl den Glücklichen, welche das Geschick so gepaart, der Tritt über jene Schwelle, wo der Freuden überirrdische warten, dürfte ihnen beynah nur durch die Neuheit beglückender dünken.

Vergebung dem frevelnden Munde, allein das Herz fühlt es; aber eben, wie hinter stolzen Höhen, tückisch der grasse Fall lauert, so reißt eine mächtige Gewalt die sorglosen Glücklichen aus ihren zufriedenen Schlummer empor, und drängt sie auf den großen Schauplay der Thätigkeit des Wirkens. Liebe ist das genügsamste der Wesen, es geizet nicht nach Gold, es wünschet weder Größe, noch sehnt es sich nach Macht oder Vorbeern; ein Herz, ein Herz voll Liebe, ist allein was Liebe fordert. Glücklich waren Sandulf und Erwine, denn die Zeit, dieser arge Feind hatte nichts erloschen, nur vermehrt; da tönte plötzlich Waffenruf, die Pflicht geboth, und Sandulf entriß sich den zitternd hängen Armen der erschrockenen Gattinn.

Schon unter Heinrich des Vogelfängers Regierung hatte man den Entschluß gefaßt, die heidnischen Wenden zum wahren Lehrbekenntnis zu zwingen, da ihr störrischer fester Sinn, treu dem alten Fethume, neuer Wahrheit trogend, sich entgegensetzte.

Ein Theil ihres Landes wurde erobert, die Irrigen mit Gewalt genöthiget dem Gottesdienste zu entsagen, und eben dieser Lanfmar, Kaiser Heinrichs Sohn, zum ersten Markgrafen von Meissen ernannt. Einheimische Kriege und Unruhen gestat-

teten nach Heinrichs Tode Lanemar nicht seine Länder und Eroberungen weiter auszudehnen; aber nun waren selbe geschlichtet, und eigener Eifer, nebst fremder Ueberredung schwang das Panier, und kein treuer Vasal blieb zurück.

Nicht unvorbereitet waren die Wenden, mit Flammenworten hatte sie Bogislaus ihr alter Fürst zur Vertheidigung ihres Glaubens, ihrer Weiber, Kinder und Herdes geweckt. Torno sein Sohn, ganz geschaffen zum Heerführer, befehligte ihre Krieger. Zwey blutige Schlachten wurden geliefert, und in beyden durch der deutschen kriegerische Ueberlegenheit an Waffen und Schlachordnung, die Wenden geschlagen. Stets war Landulf dort, wo das Gefecht am heftigsten, die Gefahr am stärksten war, wo man um Entscheidung rang, wo Sieg und Tod ihre Kernte hielten. Einigemahl suchte Torno den feindlichen Herrführer auf, aber nie gelang es ihm, mit selben sich messen zu können.

Der zweymahlige empfindliche Verlust bewog Bogislaus Torno den Befehl zu senden, Lanemar den Markgrafen einen Stillstand vorzuschlagen, aber ungeachtet Landulfs Bestimmung und Rath zu selben, wurde einstimmig diese Waffenruhe als entehrend verworfen, und der Krieg begann vom neuen. Eine dritte Schlacht sollte ent-

scheiden; das blutige Tagwerk begann, und endete nicht ehe, als bis beyde Theile ermattet, unfähig waren sich länger zu würgen. Nichts unterschied diese Würgescene; Wunden und Tod waren die Würfel, und nur sie waren in diesem Schreckensspiele glücklich. Aber wehe dir, unglücklicher greiser Fürst! von vielen Söhnen der letzte, der einzige, auch er ist nicht mehr! Bannulfs Schwert nahte sich noch keiner ungestraft; dein Lorno fiel unter des Helden sieggewohnter Streichen. Du sahst die Verwüstung deines Landes, Du sahst deines Volkes Söhne bluten, hörtest ihre Weiber und Mütter jammern, und Born mit Mitleid gepaart, wechselte die Stelle in deinem Busen, allein nicht du verlorst den Sohn. O, nur die Natur ist ohne Falch, nur sie ist in ihren Winken, in ihren Kreisen redlich. Wuth, namenloser Schmerz brennt nun in deinem Herzen. Weder deine Größe, weder deine Schätze, noch erborgte Trostgründe fremder Jungen beruhigen dich. Was klammern dich nun die Zeichen des Himmels, was dein eigen, minder fremdes Geschick; hier ist ein Fall, wo der Mensch nur Mensch bleibt, wo den König nicht der Purpur, den Mönch nicht der Priesterrock schützt, stirbt jenem der Sohn, diesem die Mutter; da, da ist die eiserne Kennsaule der Menschheit, hier schwindet die alte Erbsünde Rang, und nur der

nocte Mensch, wie er aus des großen Bildners
 Schaffhand kam, steht in seiner Blöße. Fürsten
 und Mächtige würden willig mit Schänen, man-
 che mit Blut sich das Vorrecht, frey von der
 Lehnepflicht der Natur zu seyn, fröhlich erlaus-
 sen, aber vergebens; dem Laufe des rollenden
 Geschickes entrinnen weder Völker, weder Köni-
 ge, noch Welten. Thränen hat der Schmerz, al-
 lein auch trockne Augen sind dessen Gefährtinnen,
 und dann blutet das Herz. Das höchste Zeichen
 der Freude ist eine Thräne, denn Freude lacht,
 und hohe Freude weint. Zähren sind der Natur
 Triumph; aber trifft ein schmerzvoll erschütter-
 der Schlag, und das Auge hat keine Thränen,
 das Herz fühlt tödtliche Beklemmung, dann ver-
 hülle dich Natur, denn Fluch schwebt dir entge-
 gen auf jenen Lippen. Fliehe, und nur langsam
 kehre zurück. Zeit ist zwar des Lebens Tyrann,
 allein auch des Menschen wohlthätiger Freund!
 So, so erfuhr es Mancher, werden viele es er-
 fahren. Doch Bogislaus dachte nicht an Fluch,
 obgleich keine Thräne dem Auge entraun, stumm
 blickte er vor sich hin, wehmüthig neigte er sich
 über die Leiche des geliebten Sohnes, warm drück-
 te er die kalt erstarrte Rechte an sich, dann ras-
 te mit wankendem Knie er sich empor, zog sein
 Schwert, und schwur dem Gefallnen an seinem Wör-

der gräßliche Rache. Es war des Abgotts Püster Hain, und am schrecklichsten galten die Eide dieser Gotttheit geweiht.

Hogislaus, der achtzigjährige Greis selbst führte den folgenden Tag wider das Kreuzvolk die Seiner.

Lutkon, bekannt als der vorzüglichste Kämpfer im Heere, hatte nebst einem Haufen auserlesener Krieger den Auftrag, Landulf lebend gefangen zu überbringen. Hoher Lohn und Würde, nebst den strengsten Befehlen und begleiteten Drohungen sicherten dem Rachedürstenden sein Verlangen, beruhigt von ahndender Gewisheit zog er daher ins Schlachtgetümmel. Vier Stunden, kurz den Gefallnen, lange denen ihres Falls wegen Trauernden, wehrte bereits der Kampf; endlich schienen die Wenden nicht länger widerstehen zu können, plötzliche Flucht war ihre Lösung; hoch ragte das flatternde Hauptpanier Rabegasts empor; noch mehr Verstärkung zu verbreiten, eilte Landulf darauf los, schneller flog der Träger, Landulf hastiger nach, nur wenige vermochten den Fliegenden zu folgen, da stürmte aus dem nahegelegenen Haine Lutkon mit seiner Schaar, und umrang den Sorglosen. Landulf kannte seine Kraft; allein er wußte auch, daß er nur ein Mensch sey, und keine überirdische Kraft besitze.

Sollte er, der seinigen Stolz, seines Namens
 Bieder, des Markgrafen Eydam, der Feinde Schre-
 cken, nun zum ersten Mahle, seit er die Waf-
 sen trug, fliehen? Sein Leben schien ihm wohl
 der Preis, allein hundert Leben wären ihm für
 schmäbliche Flucht nicht feil gewesen. Groß, selbst
 in seinem Falle zu enden, das war seine Absicht,
 und mitten warf er sich unter die Feinde. Lut-
 kon, dem um das Versprechen zu thun war,
 und welchem bereits bangte, auch nur ein Haar
 Bandulf gekrümmt zu sehen, rief ihm mehrmahls
 zu, nicht tollsinnig zu widerstreben; allein Ban-
 dulf drang nun selbst auf ihn ein, und Lutkon
 suchte vergebens hinter die Seinen sich zu retten,
 der Tod lag rechts und links unter Bandulfs frey-
 gebig geschäftigen Händen.

Bereit für sein Leben zu kämpfen, warf
 Lutkon nun sein Schild vor, und schwang das
 breite Schlachtschwert, da traf ein mächtiger
 Schlag sein Schild, und zertrümmert fiel es hin,
 aber — Glück auf! schrie Lutkon, denn Bandulfs
 Schwert war aus dem Heste gesprungen, alles
 stürzte nun auf den Waffenlosen. Treuloses Glück,
 sprach dumpf der Unglückliche, und fort rief man
 ihn. Bereits entwich des Tages Licht, ein holder
 Abend dämmerte, und mit Jubel und Siegesge-
 schrey begrüßten sich Tankmars Krieger. Tank-

mar, welcher gleich Landulf vermifste, frug nach ihm, doch niemand wußte von ihm und seinem Schicksale. Bestürzt floh von Mund zu Mund die Frage seinetwegen; man brachte Verwundete und Todte, jene zur Heilung, diese zum plündern; denn Tod und Wunden sind sich ähnlich sehende Brüder, die Rosen des Jünglings, das Braun des Mannes übertünchen beyde mit bleichem Weiß, der einzige Unterschied besteht darin, daß schwer der Todeschlaf, und hiernieden kein Erwachen mehr, der Verwundeten Schlummer hingegen, durch Wein und Wasser, Hitze und Ermuntern, noch zum weichen kann gebracht werden. Kurz, niemand wußte, wohin Landulf gekommen; unter den Todten, unter den Verwundeten fand man ihn nicht; man muthmaste daher mit Recht, daß er unter den Vermissten sich befände, in der Hitze sich verirrt haben könnte; gefangen, daran dachte keiner; denn bekannt war Landulfs Kampfgeübter starker Arm, und unbekante Sitte damahls dem Feinde lebend weichen.

Mißmuthig über diesen unglücklichen Vorfall, saß Tankmar mit einigen Rittern so eben bey dem Becher, als froher Jubel erscholl; auffsprang der freudig erschrockene Markgraf, und eilte aus dem Zelte, um Landulf dem Wiederkehrenden, dem dieses frohe Lärmen galt, wie er wähnte, zu bes

willkommen, da sank Erwine in des bestürzten
 Waters Arme. Nicht länger hatte die liebende
 Gattinn des geliebten Gemahls Abwesenheit ohne
 Nachricht ertragen können, vergebens hatte sie gleich
 nach der ersten Schlacht einen Eilbothen abge-
 sandt, der aber Landulf nicht getroffen, welcher
 eben damahls mit Anordnung eines neuen Treffen
 beschäftigt war, und nur für die allgemeine Sa-
 che, für das Vaterland, für seine Pflicht sorgte.
 Von einer zweyten Schlacht hörte sie, und doch
 von ihrem Landulf nichts. Kummer und Angst
 belauerten nun jede ihrer Handlungen, jedes ihrer
 Worte. Nicht mehr vermochte sie diese Lage zu er-
 tragen. Folgt doch manches gemeinen Kriegers
 Weib dem geliebten Gatten, theilt Ungemach und
 sieht dessen Gefahren, wie sollte eine Edle, des
 Markgrafen Tochter, nicht gleiche Rechte, wie
 jene Niedrig geborne, haben? Soll jene inniger
 lieben können, heißer dürfen? Nimmermehr! So
 sprach sie getrieben von einem höheren Geiste,
 du Heinrich, hast du dieserwegen einen großen
 Vater, um eine schwache feige Mutter zu haben?
 Nein, ich eile zu dem Heere, und auch du sollst
 mir folgen; denn nirgends ist der Sohn sicherer,
 als an der Mutter Brust und Hand, und nir-
 gends der Gattinn bestimmterer Platz, als dort,
 wo der Gatte ist. Wer würde meines Landulfs

vielleichtige Wunden besser als seine Erwine pfliegen? Wo herzlicher den Becher nach der schweren Blutarbeit kredenzen? Mein Landulf liebt diesen Kampf nicht; denn nur für seine Pflicht, für seinen Lehns Herrn kämpft er. Ein Blick, ein sanftes Auge, wo findet er selbes unter diesen eisernen Herzen? Fort, fort Erwine, fort mein Söhnchen! Mag Water Tankmar zürnen, er wird auch wieder freundlich blicken, mag mein Landulf erschrecken, meine Küsse, deine kindliche Freude werden seinen Schrecken verscheuchen, und sagt es auch nicht sein Mund, daß sein Wunsch sein leiser Wille dieß gewesen, so wird es doch laut sein Herz bekennen, denn dessen Pochen ist ein verräthrischer Plauderer! Edle treue Gattinn, was beginnst du? Die sichere Burg hast du verlassen, auf flüchtigen Rossen eilst du dahin, denkst nicht an den wilden Schlachtenruf, an das schreckliche Kampfgetümmel, verlachst drohende Gefahren, spottest deiner eigenen Vorstellung, denn stark und fest ist ja dein Wille. Was redet, was mahlt unnütze Furcht? Ein freyes liebend Herz, obgleich im Inhalt sich verschieden, sind doch am Gehalte gleich, sie kennen keine Furcht, und zittern nimmer bey Gefahren. Schon erreicht sie das Lager, lauter Jubel bringt ihr entgegen, zu des Markgrafen Zel-

te wird sie unbefragt mehr getragen als geführt, auch sie hofft, und ist beynah gewiß in Landulf's Arme bald zu sinken. Ein geharnischter eilt aus dem Zelte, er ist's, wer sollt es anderer seyn, so spricht die zuversichtliche Hoffnung, sie, die Selbstbetrügerinn, das Auge blendet ein schimmernd Feuer der Freude, entgegen fliegt sie dem Geliebten, schon liegt sie an seiner Brust, und noch weiß sie nicht, daß es zwar ihr theurer Vater, doch mit nichten Landulf ist. Die rauhe wohlbekannte Stimme weckt sie endlich aus den betäubten Frohsinn. Frau Tochter! ruft im zweifelhaften Tone, gemildert durch die Lage, Frau Tochter! sagte er, schon für Lankmar dem rauhen Krieger sehr gelinde, welch böser Geist, oder vergebt, welch spuckend Wesen hat euch gleich einem feurigen Irwische hierher geführt? Zur Sprache ist Erwinens Stimmung nicht geeignet, umher schweifte bereits das suchende Auge, und Ihn, Ihn fand es noch nicht, was kummert sie des Vaters Schelten,

Ja, ja! fährt Lankmar fort, den es wohl etwas kränken mochte, daß die Tochter keiner Antwort ihn zu würdigen schiene; angemerkt, so im Vorüberzug: damahls war die Natur noch kein läppisch einfältig Ding, welche erst durch Kunst erhöhet, gezieret oder verdorben werden

mußte; sie war Geboth des Himmels heilige
 Stimme, geschrieben in die Herzen, doch weiter.
 Ja, und nun runzelt er die Stirne, unmuths-
 volle Falten bilden Wellen des Verdruses, ja,
 einem Irwische seyð ihr gefolgt, da eure über-
 triebene Zärtlichkeit ins Lager euch gelockt; Ihr
 mögt es nun haben, ench selbst die Schuld bey-
 messen, polterte er beynabe, wenn ihr im Sum-
 pfe seyð. Barmherzigkeit! seyð ihr mein Vater,
 Gnade mir, und diesen unschuldsvollen Kleinen,
 eurem Enkel, so ruft ängstlich bebend nun Er-
 wine, indem sie mit Heinrich zu des Markgra-
 fen Füßen stant. Wo, wo ist mein Landulf?
 Wie, ihr schweigt? Also todt! schreyt sie im
 wehmuthsvollen Schmerze, zu spät kam Erwine
 um seinen letzten Kuß, du Verwaister, den letzten
 Seegen zu empfangen? Wehe uns, so läpelte sie
 noch, und sank ohnmächtig nieder. Verdamm-
 sey doch das geschwägige neugierige Weibsvolk!
 rief ergrimmt der Markgraf, doch schnell schwand
 Grimm und Vorwurf, als bleich ohne Bewe-
 gung immer noch die geliebte Tochter bleibt, ob-
 gleich die Umstehenden sie bereits auf den Feld-
 stuhl setzten, und mit Wasser Aug, Lipp und
 Stirne negten. Helft, helft, königlich will ich
 euch lohnen, schenkt ihr sie mir wieder, donnert
 Tankmar nun, obgleich so viele Angst im rau-

hen Tone liegt, als ob er der Hülfe selbst bedürfe. Hinweg Knabe, willst du mich von Sinnen ob deines Gewimmers bringen? sagt er zum lautächzenden Kleinen. Doch dieser um nichts, als seine geliebte Mutter nun besorgt, hört nicht seine Drohung, sondern ruft im kindischen Troge: Hast du, böser Großvater! sie getödtet, so morde nun nur den Kleinen Heinrich auch! Verwirrt, angstvoll, kaum sich zu athmen wagend, tritt der Vater zu seinem Kinde. Ha! sie scheint zu athmen, sie bewegt sich, sie lebt — Triumph! Sieg! so schreyt und lärmt der entzückte Vater, küßt und drückt Kuno von Hartenfels, einen rauhen, biedern, und dabey, zwar kleine Zugabe, geraden offenen Kämpen.

Herr Markgraf, bin ja keine Dirne, daß ihr mich so freundlich koset, spricht der Ritter, dort, dort ist euer Platz, ihr seyd Vater, Trost bedarf die Gattinn, doch nicht Vorwurf ihrer Treue wegen, und mit diesen schlichten Worten, dreht der Edle seinem Fürsten, welcher fehlte, und, o schöne seltne That, seines Fehlers sich gestehend schämte, zu der Tochter hin.

Herzenskind! machst solche sonderbare Dinge, willst dem Tode schnell und unvorbereitet da entgegen laufen, deine Seele verloren dort, auf mein Gewiffen laden, sagt im sanftmüthigstem

Lene Lankmar, und warum? Wer hat dir wohl
 berichtet, daß Landulf todt sey? Wie, fragt mit
 wonnevoller Hast Erwine, er lebt, und wo?
 o redet schnell! Er lebt, entgegnet ihr der Mark-
 graf, so hoffen alle wir; ob er verwundet ist,
 uns eben nicht bekant, sagt er schnell hinzu,
 um einer sichern Frage auszuweichen; allein, fährt
 er weiter fort, um nicht durch Störung verlegen
 zu werden, allein meine Tochter, noch ist er ins
 Lager nicht zurück, geschlagen ist der Feind, wir,
 und der tapfre Landulf haben ihn verfolgt, und
 vielleicht, so hoffe ich, hat er sich nur verirrt.
 Nur verirrt? erwiedert bitter Erwine, und end-
 lich setzte er Pälter und bestimmt hinzu, endlich
 fürchtet dreißig Heyden selbst Landulf nicht! Ge-
 trost Erwine, morgen überraschet dich ein süßer
 Kuß, ängstlich verschämt blickst mit halbgedöffne-
 ten Auge du empor, und siehst deinen Landulf —
 Poffen, weiter nichts, und gesezt — ich seze den
 Fall, sagt er bereits verlegen, da erblaffend Er-
 wine sein Gesezt hört und betrachtet, ich seze den
 Fall — welchen? fällt Erwine ein, o ihr wißt,
 wollt mir nur verlängern meine Marter! Wel-
 chen Fall, sezt ihr? Nun, erwiederte Lankmar
 ganz betroffen, doch schnell sich fassend, daß Lan-
 dulf erst in einigen Tagen käme! Vielleicht aus
 eigenen Willen, und solche Dinge mehrere sucht

der gute, doch aber nicht sehr weise Vater vorzubringen.

Nachsinnend sitzt bang Erwine, dann fragt sie rasch, wo ist Ralf der Harzgauer, Landulfs Waffenbruder? Auch ihn vermist man, edle Frau, entgegnete der alte Hartensfels. Nun denn, so will fünf Tage ich noch harren, harren und hoffen, bis ich beginne, was meines Willens, und niemand mich hindern kann, sagte das edle Weib, und schien wie neu getröstet. Auch Ralf nicht hier? Auch er? spricht sie leise vor sich hin, und beruhigt schien sie. Doch viel beruhigter war Lanfmar. Herzlich liebte er Erwine, und hätte nimmer des Bechers heute sich erfreuen mögen, wären Thränen über Erwinens Wangen geschlichen.

Werth und schätzbar war ihm wohl auch Landulf der fluge tapfere Held, aber damahls war man beym Blitze noch nicht für den Schlag besorgt, Furcht war keine einheimische Pflanze, und der Schatten von Gefahr, schleppte sie selbst mit nichten auf den Rücken. Lust und Muth war damahls das Erbe jedermanns, heut zu Tage aber sind diese seltenen Gewächse bereits mit der Würde: Fittige großer Thaten geziert. Doch weiter zu Landulf.

Wohlgerüstet voll Muth und Kraft war Landulf aus den Armen seiner Gattinn zum Heere

geirilt; der Feinde Macht, Gefahren, Beschwärlichkeiten haben wohl jene Gefühle, allein sie schwächen, dieß konnten sie nimmer. Doch anders stimmt gewöhnlich die Seele, wenn das Drohende erfüllend sich bestätigt. Muth spottet Wunden, allein empfangen, brennen sie, frey schüttelt die starke Hand eine Eiche, gefesselt liegt sie matt an der Seite, blühend und jung, hört man lächelnd die Worte Tod und Sterben, aber wenn Krankheit an dieser Blüthe zehrt, erloschen des Blickes Feuer ist, das Bild des Grabes dem neugierig forschendem Auge aus dem Spiegel entgegen prallet, Hoffnung mit dem matten Haupte hinsinkt, das Pochen des unberufenen Gastes, welchen in frohen Tagen man mit scherzenden Lachen begrüßte, dieses Pochen deutlich und schauervoll an unsern bebenden Herzen tönnt, da ist kein Kraftgefühl mehr, da fliehet Muth vom erschrocknen Sige, Hoffnung und ihre Schwester Furcht lagern sich herrisch an deren Stelle, und ängstlich steigt ein zitternd Fallen zu den Wolken empor So waren stets Milliaden, so weit die Welt sich dehnt, war der große Theil der Menschen so: Ausnahmen zeugte nur hohes Laster oder hohe Tugend, und seltne Größe der Herzen, rein nun oder besudelt. Auch Böfewichter starben groß, dumpfe Verzweiflung, verkehrter Sinn, Kalt

Berachtung, Schicksal oder Rache ließ sie mit Größe sinken; doch Systeme stürzen nimmer durch Ausnahmen, ein lockerer Stein hält nicht das Gebäude, darum bewundre man Landulf, doch bezweifle es nicht staunend, daß er den Muth wird haben, da, wo die Menschenmenge so selten mit echter Größe zu sprechen wagt, auch groß zu handeln.

In einem Hayne Radegast hatten die Flüchtigen sich gesammelt; die dichte Wildniß, die Verschlossenheit zu selber nur durch wenige, und dieß nur den Einwohnern bekannte Pfade zugänglich, hatte die Wenden auf einige Zeit vor neuen Angriffen Lanfmarß gesichert. Mit sichtbarer Freude hatte der alte Bogislaus Landulf des Sohres Mörder Gefangennehmung vernommen, bewacht, wie man köstliche Schätze nicht wahr, wurde er bis nach diesem Hayne geführt. Ralf der Harzgauer, sein stets treuer Freund mit ihm; denn entschlossen Landulf zu retten, oder zu fallen, hatte der edle Waffenbruder sich unvermeidlichen Tode entgegen geworfen, und Fesseln wurden ihm zum Lohne. Beyde ahndeten bald durch Lösegeld frey zu den ihrigen zu kehren, und hoch schwur Ralf den Heyden, Landulfs und seine Schmach, Ritter mit Fesseln zu belasten, theuer zu rächen. Da traten des dritten Tags ihrer Ge-

sangenschaft zwey Priester mit verhülltem Haupte herein, und gebot den ihnen ernst und feyerlichen Tones zu folgen.

Mit entblößten Schwertern begleiteten sie eine große Anzahl von Heyden. Was soll dieß? rief Ralf der Harzgauer, sollte — ha schrecklich — Landulf, du hast des Wendenfürsten Sohn getödtet, die Unholden — Im Kampfe fiel Lorno, erwiederte gelassen Landulf. Hinkamen sie nun auf einen geräumigen weiten Platz, in deren Mitte Radegast, des ersten der wendischen Götzen Saule, stand, ringsum waren Priester und vornehme Wenden, Bewaffnete machten den äußern Kreis. Mit flammenden Auge, von Bornesröthe das durch Alter gebleichte Angesicht hoch gefärbt, ruhte Bogislaus Blick auf den beyden. Welcher von Euch ist der Glende, der Feinde Heerführer? so donnerte ungestüm Bogislaus. Mit den Fesseln klirrte grimmig über solch schändliche Behandlung Ralf; vor trat Landulf, und sagte kalt und männlich: Meines Fürsten Heerführer bin ich, Landulf ist mein Nahme.

Bogislaus (mit Wuth.) Also du bist Lorno's Mörder? Du, welcher mir den Sohn erschlug, dem Stamme seinen künftigen Fürsten?

Landulf. Ich focht für meine Pflicht, denn Pflicht ist des Fürsten Befehl. Ich tödtete

unfern, meinen Feind, und Recht des Kriegers übte ich.

Ein vornehmer Wende. Unsinniger, du wagst es!

Landulf. Ich wage nichts, denn ich habe nie gefürchtet, wenn ich Wahrheit sprach.

Der Wende. Elender Slave!

Landulf (verächtlich.) Elender Slave? (stolz) Wisse, armseliger! nicht stets macht Unglück elend. Ein Slave bin ich nicht, denn Fesseln zwingen den freyen Mann nie zum gehorchen.

Der Wende (verwirrt.) Wie, großer Fürst? du hörst den Ungläubigen schmähen, ihn, den Mörder?

Bogislaus (wie erwachend.) Ha, Ulmir! ja dieß traf! (zu Landulf flüster) Feind, den ich zu achten und zu hassen gleich gezwungen bin, nimm zwar mein Mitleid, doch wisse (dumpf) mein Schwur befiehlt es mir, binnen drey Tagen mußt du sterben!

Ralf (bestürzt.) O Barbaren!

Landulf (etwas erschüttert nach einer Pause.) Glaube nicht, ich zittere vor dem Tode, es ist ja des Himmels Lösungsgabe: so sagt mir meine Lehre, und nicht der Tod ist's, welches Landulf scheut! Nur ein Gedanke ist es, nur einer, welcher mich erschüttert, es ist mein Weib,

mein unmündiges Kind. Mit gränzenloser Liebe hängt erstere an mir, doch wohl dem zweyten, noch fühlt es den Verlust nicht! (fest) Und nun unbesorgt Bogislaus, du sollst keine Ursache mehr finden, die Achtung, welche deinem Feind du solltest, bereuen zu müssen.

L u t p o n (bewegt.) Bey Radegast betheuert, Landulf, du bist ein großer Mann! o gewiß, du mußt gelassen im Glücke gewesen seyn, da du so stolz im Unglücke bist.

L a n d u l f. Beynahe möchtest du durch dein verschwendend Lob mich beleidigen. Nur Kinder und Weibchen fürchten Unfälle, zittern vor und bey demselben; ihr Unverstand zu begreifen; ihre Schwäche mag sie entschuldigen; allein der Mann hat Verstand und Kraft, um darüber sich zu trösten. Den Lob lieben ist zwar Schwärmerey, aber slavisch vor ihm beben, das Kennzeichen eines armseligen Schwächlings oder Bösewichts! Führt mich hinweg! (hochgerührt Ralf umarmend) O, du mein theurer Freund, heimziehen wirst du wieder zu den deinen, denn dafür bürgt mir des greisen Fürsten Herz! Ich stocke — meine Worte dehnen sich — ach Ralf — (bewegt) das Scheiden ist's, das Scheiden von dem Guten, von dem Lieben, was mich mächtig greift und drängt — doch dort, dort — da oben ist Wiedersehen.

Ralf. Nein, ohne Ralf sollst du nimmer mehr von hinnen. Dank, Freundschaft, alles fesselt mich an dich! Was würde sie die verlassene Beraubte sagen, was der Verwaiste, was das Heer? (entschlossen) Laßt uns den Tod erwarten, gefürchtet haben wir ihn nie.

Bogislaus (gerührt) Männer! Edle große Menschen! Nein, die Götter mögen mich bestrafen, Landulf! du hast meinen Schwur abtrünnig mich gemacht. (zu den Wenden) Stämme unsers Volks! Wohl sehe ich den nur mit Mühe bezwungenen Unwillen auf manchem Gesichte, lese Vorwurf in vielen Augen, doch (mit Würde) obgleich die Gesetze unsrer Väter mir, und jedem unter uns, die Gewalt über der Kinder Recht und Leben gab, obgleich das vom Vater der Asche des Sohnes betheuerte Wort, des Vaters Wille wieder lösen kann; die Götter zu versöhnen, fromme Bitten oder andere Opfer auch genügen würden, so bleibt doch stets und immer doppelt heilig vor anderer Worte, dieß des Herrschers! deshalb soll nimmer Menschenpflicht mich Unge rechtigkeit begehen heißen. Landulf! keine frohe Stunde würde ich mehr genießen, opferte ich dich den Flammen; allein brechen meinen Schwur, o genug, wäre es auch nur mein Wort. Hold und angenehm ist es den Göttern ein verirrtes

unrecht wandelndes der Kinder, die richtige Strafe betreten zu sehen, es schwindet ihr gerechter Born aus dem empörten Herzen, und sanft, wohlgefällig mildert sich der aufgebrachte Blick gelenkt durch des Menschen Reue. An des Todes Pforte stehst du nun, lieben müssen dich des Himmels Fürsten; denn durch weckend Warnungen sucht Radegast zu den seinen dich zu führen. Landulf! erkenne der Götter Wink, entsage deiner irrigen Lehre, huldiere Radegast, dem obersten der Götter, und —

Landulf (einsäffend) Wie, und noch ein Und hast du?

Bogislaus. Ein Und, welches dir zu erfüllen nicht schwer darf fallen! Du wählst unter den schönsten, edelsten unsrer Volkstöchter die Schönste dir zur Gattin, du fichtst als Feldherr unsers Volkes eben nicht wider die deinen, doch wider anderwärtige Feinde, du —

Landulf. Schweig, schweig! um das ich Herr meines Bornes bleibe.

Kalf. Schäme dich, Graukopf! so nach dem Grabe, so unedel im Herzen.

Viele Wenden. Zum Feuer mit ihnen.

Landulf. Ich sollte meinen Glauben verkaufen, um gefristete Lebensjahre bedeckt mit Niedrigkeit? Ich sollte fremden Götzen opfern,

zum Himmel, wo mein und euer Gott wohnt, frey aufblicken? (die Fesseln schüttelnd) O, warum habe ich in diesem Augenblicke Fesseln? Auch mein Weib, diese treue, edle Seele sollte ich um zu leben hintergeben, eines fremden Landes Dirne wählen? (groß) Wider Pflicht und Gewissen; ich erfahre es nun, handelst nur ein Heyde; unser Glaube, höchster Triumph für seine Wahrheit, verbeut uns dies.

Mehrere Wendungen. Zum Tode mit ihm, er lästert!

Wogislaus. Ruhig meine Lieben! Landulf! (tritt nahe an ihm) Torno's Mörder! (leise) Ich verzieh dir längst, vergieb auch du mir, und lerne Wogislaus kennen. (laut) Halsstöriger! du weißt von dir die dargebotenen Rechte eines solchen Geschenkes, du verschmähtest eines Weibes Willen, was längst wohl aufgehört, den stets Entfernten zu lieben. Verblendeter, deinem Weibe, nicht deinem Gotte, nicht deiner Ehre opferst du Leben, Wonne, Ruhm! Bedenke, noch ist dein die Wahl!

Landulf. Was bedenken, was wählen zwischen Pflicht und Schande? Nenne mich nicht thöricht, ich verachte solche Klugheit, unter deren giftigen Hauche Gewissen und Ehre schmilzt, und was du von meiner Gattinn schwägtest, o da

gab deiner Worte Stachel mir nur neue Kraft
zum neuen Lorbeerlaufe.

W o g i s l a u s. Sprich, wo weilt deine Gat-
tinn, wo deine Kinder?

L a n d u l f. In zwey Tagen von diesen Hay-
nen mag man sie wohl erreichen, ihr und mein
Vater der Markgraf wird es wissen, wo sie weilt.

W o g i s l a u s (mit verstelltem Grimme.)
Wohlan, du hast dein Loos gefällt; doch siehe,
damit dein Freund, den ich unbedingt die Rück-
kehr jezt oder einst gestatte, bey den euren mein
Benehmen nicht grausam schildern möge, damit
man nicht sage, ich habe treulos deinem Gotte,
deinem Volke, Gattinn, verlassenen Kinde, dich
gemacht, so bring dann du, Gefährte Landulf's!
seinem geliebten Weibe die Nothschaft: Opfert sie
und ihr Söhnlein sich ewiger Gefangenschaft,
so lange des Lebens Bande schließen, so möge
sicher Landulf zu den seinen kehren; 6 Tage,
wohl mehr als genug, setze ich zur bedingten Frist;
kömmt die treue Gattinn nicht, sieh Landulf, noch
bin ich dann geneigt, dir die Wahl zu überlassen.

K a l f. Dieß sollte ich verkünden?

L a n d u l f (heftig) Ha, Unmensch! wo er-
fanust du diese Märter? Stieg sie wohl aus dei-
nem Busen, oder hast du sie Höllengöttern ab-
geborgt?

Bogislaus. Was schmähest du? Wie, ist dein Gebäude auf einer Gattinn Treue schon so schnell geschwunden? oder dachtest du vielleicht mit schnödem Golde ließe Bogislaus seinen Schwur, seine Rache sich ablaufen?

Sandulf D. eben weil ich die Edle kenne, eben deswegen bewundere ich die schlaue List der Hölle! Sterben würde sie für mich! (mit Begeisterung) Wandle rosigte Ebenen in beeierte Felsgebürge, schaffe Meere, wo liebliche Fluren, wirf Welttheile zwischen uns, sie fliegt um den geliebten Gatten, nur zu sehen, minder noch zu retten! Und auch den zarten Kleinen wolltest du? Du forderst wenig? Geh, Kurzsichtiger! laß mich zum Dpsertode schleppen.

Bogislaus (mit verstellter Wuth) Sieh, Verächter meiner Großmuth! sieh, du starker Held im Waffenspiel, wie schwach Verblendung deiner Leidenschaft dich macht, du wirst zum Schwärmer, zur Puppe eines Weibes, hast wohl gebettelt, wo wir fordern und befehlen, doch diese hindernde Wand von deinen Augen reißen, daß die Schuppen fallen, und klar du siehst, dieß will und werde ich, die Götter, meine Pflicht und Ueberzeugung gebiethen mir's.

Sandulf. Und was wolltest du?

Bogislaus (zu Lufkon) Zieh hin nach der Deutschen Lager, nimm Radegast Panier, das schützende Recht des Abgesandten, und frage um die Gattinn Landulf's, sage ihr, was ich wohl vergebens seinem Gefährten bedeutet möchte haben.

Landulf. Ha, Wüthrich!

Bogislaus. Sicherer! du urtheilst wohl zu rasch und frühe. Bist du von deiner Gattinn Treue so gänzlich gewiß, so sey auch ihrer Freiheit überzeugt. Du staunst? Ja, Landulf! ich bin so gewiß als sicher, daß ewige Fesseln man nicht für einen Gatten trägt, daß ich die bey Radegast hoch betheure, an meines Sohnes Tod und Racheschwur mich nicht zu binden, dir und deiner Gattinn sichere Rückkehr zu gestatten, wenn du, im Falle, daß sie nicht kommt, meiner Forderung entsprichst! (zu den Wenden) Ist es so der allgemeine Wille?

Die Wenden. Recht spricht so deine Weisheit, die Götter heißen dich so sagen!

Bogislaus (leise zu Landulf) Nun, Landulf! nun, was ist dein Entschluß?

Landulf (mit Begeisterung) Kommt Erwine nicht, so kommt dereinst der Weltenrichter nimmer; Kommt Erwine nicht, so ist's unwahr, daß Liebe und Treue je auf der Erde wohnten, un-

wahr, daß Lohn und Strafe jenseits, unwahr, daß eine Gottheit über uns thront, denn Erwinne kann nicht täuschen; doch, sie kömmt, sage ich dir, sie kömmt, um euch zu beschämen! Nur eins: Lutlon, gib mir dein Wort ihr zu sagen, Landulf ließe sie mit nichten bitten.

Wogislaus Auch dieß, du Stoßzer! Man führe beyde nach Püsters Döferwohnung, dort möge auch Ralf harren, bis Entscheidung folgt, dann kehre er immerhin, vielleicht kehrt auch Landulf!

Nach jener bezeichneten Wohnung wurden beyde nun gebracht. Arm um Arm, Brust an Brust schloß sich das edle Paar, und Thränen, welche nur Teufel, Menschen niemahls entehren, flossen wechselseitiger Gefühle.

Wenn Edelsinn, Freundschaft minder dünken als Liebesgeschwäße oder Thorheiten eines girrenden Paares, der mag wenig, nein, er kann gar kein Behagen an dieser Skizze finden; allein, ein edler Mensch, o! dieser wird an Tugenden der Natur, an Scenen, wo der Mensch beynabe seinem Urbilde ähnlich wirkt, nimmer Mißfallen haben. Auch seinem Auge wird eine sanfte Zähre entfallen, nicht der Dichtkunst, nein! der göttlichen Handlung geweiht.

Nur ein Tag verstrich, und schon war Lutz von mit seinem flüchtigen Kenner an Lanckmar's Lager. Man berichtete dieß dem Markgrafen, und schnell ließ derselbe seine Kriegsobersten versammeln. Deutsche Frauen waren damahls noch nicht gewohnt, treugeschwäßig Jeden zu berichten, was das Gehör vernommen. In den Tagen der Freude, in den Nächten des Leidens, in dunkler Finsterniß des Unglücks, da, wo keine Sonne lächelte, selbst die Sterne der Hoffnung sich verhüllten, da war durch Herz und Sitte das Weib des Mannes Gefährtinn; sie half Freude theilen, Leiden nehmen. Neugierig ängstlich hoffend saß Erwine nächst ihrem Vater, und Heinrich, ihr Sobhnein, stand ehrbiethig ihr zur Seite. O, heiliges Zeitalter der Germanen, wo Natur Sitte war, du hast nun den erfindungsreichen, kunstvollen Raum gemacht. Natur heißt jetzt nur Rohheit oder Blödsinn, Kunst ist nun Muttermilch; künstlich wird der Mensch zum Heuchler gebildet; Lüge sind seine Worte; Täuschung oder Absicht seine Handlungen; ja selbst mit Kunst und Aufwand möchte er noch sterben, allein der scharfe Todeshauch scheucht hinweg den unreinen, trügerisch erwärmten Dunst, und es friert; schneidende Kälte heißt uns Klappern, und Natur trilt

in unser Herz, wenn unsre Hand erstarret, unser Blick sich bricht.

Mit Stolz saß Tankmar, der Wenden Sieger, unter seinem verzierten Thronhimmel, im mit eroberten Waffen geschmückten Zelte, da näherte sich Lutkon ehrbiethig, doch seiner Würde sich bewusst, festen, kühnen Trittes dem Fürsten seiner Feinde, und sprach laut: Mächtiger, tapftrer Fürst! Lutkon ist mein Nahme, gesandt bin ich von Bogislaw, dem edlen, ehrwürdigen Oberhaupte unsrer Stämme, doch nicht an dich selbst, nur mit der Frage: Wo jest Erwine, deine Tochter, Sandulf's Gattinn, weil? an sie ist nur mein Austrag. Webend, ängstlich froh blickte sie auf den Furchtbaren, dessen Worte ihr doch so lieblich, hoffnungsdönend klingen, rufen will sie nun: ich bin Erwine; allein die Kniee wanken, nieder sinkt sie unwillkürlich auf den Eis, und vergebens sucht der Mund den Herzenstönen Sprach zu geben. Erstaunt über die seltsame Frage erwiedert Tankmar, indem er auf Erwine deutet: hier ist Erwine! Doch wie, was hast du wohl geheimes für die Tochter, was der Vater selbst, was nicht jeder deutsche Edle wissen darf?

Lutkon (zu Erwine mit Ehrfurcht.) Also hr seyð Sandulf's edle, treue Gattinn?

Erwine (mit froher Begeisterung.) Dieß zu seyn, war stets mein Bestreben. Edel macht Geburt, edler noch der Sinn; (bescheiden) hab ich zu viel gesagt, da ich mich edel nannte, so wähn ich doch, daß Erwine unedler That man nicht beschuldigen kann, und treu, treu zu seyn, schwur meine Lippe, wiederhohlte laut mein Herz; doch treu ist auch das gezwungene Weib (mit Feuer) die Gattinn, welche der Väter Wille zum Altare, in's Brautgemach geschleppt hat, den trifft man in Deutschland wohl untrene? (Schwärmend) Aber Landulf, meinen Landulf! o, den liebe ich, wie meine Seligkeit; denn ohne ihn wäre Erwine nicht glücklich, nicht froh vereinst in den Wohnungen des Entzückens. Zwar, wem kummert dieß, als Erwine selbst; doch du wagtest um ein Wort zu fragen, was mich – (stockend) doch sprich, erledige dich deines Auftrages. (Hastig) Du weißt wohl etwas von ihm? Rede! unedles weißt du nicht, deß bin ich gewiß.

Lutlon. Kurz sollen meine Worte seyn, Fassung, holde Frau! euer Gatte ist gefangen! Erwine. O, ewiger Gott!

Lanlmar (auffahrend) Lüge ohne gleichen,

Lutlon. Er ist es Fürst, und Lutlon ist nicht der Lüge abgesandter Sklave.

Lanlmar. Landulf, der Held! gefangen?

Lutkon. Auch gefangen bleibt Landulf Held.
 Und nun erfüllte Lutkon Bogislaus buchstäblichen
 Befehl; Todesblässe übertünchte das reizende Ges-
 icht, als sie von des geliebten Gatten Gefahr
 vernahm; doch sichtbar ruhig, ja freudig glänzte
 ihr holdes Augenpaar, da sie die bezeichnete
 Rettungsstraße sah. Ob ich will? rief sie wie
 entrüstet, geh, armseliger Träger! bald sollst du
 und dein Fürst es erfahren. Sieh, sagte sie im
 schmelzend rührenden Tone, lachen würde ich;
 allein dieser Knabe hier, dieß Opfer, was ihr
 verlangt, verstimmt meine Freude. O, es ist hart
 das Unglück eines Kindes bewilligen zu müssen,
 härter noch über das eigene ein Urtheil fällen;
 aber es muß seyn. Nicht wahr, mein Heinrich!
 du gehst mit mir Vater Landulf retten?

Heinrich (hüpfend.) O ja, ja!

Lutkon (mit Verwunderung.) Große! edle
 Frau!

Lanemar (entzündet.) Schweig, unsere
 Schwertter sollen rächen oder retten; unsere Schwer-
 ter die Thränen dieses guten Geschöpfes, unseren
 Kummer vergelten.

Lutkon. Erwine! meines Auftrags hab
 ich mich entledigt. Euch Fürst kann unserß Bol-
 des Abgesandter in solchem Tone nicht länger hö-
 ren, darum tapfere Feinde auf Wiedersehen im
 3

der Schlacht. So sprach Eulkon, und eilte fort.
 Verdammte Heydenbrut! murrte Lantmar, und
 verließ hastig das Gezelt; allgemein folgte man
 ihm, und Erwine wies mit ernstem Blicke ver-
 bindliche Rathgeber und ungebethene Tröster von
 sich. Ihr Plan war gefaßt; Liebe half den Entschluß
 gebähren—Liebe ausführen. Ohne auch Jemand, ei-
 nen treuen Diener, einer langgewohnten Bose sich zu
 entdecken, ritt sie Abends mit braungefärbten Ange-
 sicht in männlicher Kleidung stille aus dem Lager,
 ein weiter Mantel barg ihr Söhnlein. So war sie
 unkundig der Wege, scheu um selbe zu fragen, zwey
 Tage umhergeirrt, als am Morgensanbruche des
 dritten sie eines Reiters in vollem Jagen gewahrte,
 welcher hinter ihr hersprengte. Aengstlich suchte sie
 ihm zu entkommen, doch vergebens; in Kürze hat er
 sie erreicht. Das Schwert wollte Erwine nun ziehen,
 doch plötzlich erkennt sie Albrecht, den Leibknappen
 Pandulfs. Um des barmherzigen Himmels Willen,
 schreyt Albrecht, gnädigste Gebietherinn! wo wollt
 ihr hin? Im ganzen Lager ist alles in Aufruhr,
 man sucht euch und den kleinen Heinrich auf, und
 Ihr? Gott! in welcher Gefahr seyd Ihr? Hier keine
 zwey Stunden, so sind wir an der Herden Haine.
 Sind wir? ruste froh Erwine, dank dir für die frohe
 Bottschaft, guter Albrecht, und nun willst du deiner
 Frau auch folgen, sie eilt deines Gebiethers Zeffeln

zu brechen. Staunend fragt der Knappe um diese ihm unbekannte Dinge; Gefahr für sein Leben, Freiheit zu verlieren, sieht er nun nicht, froh entzückt drückt er sich vergessend dankbar einen glühenden Kuß auf ihre Hand, und fort geht es nun im scharfen Tritte nach dem Haine. Ach Gott! sagt Albrecht endlich, seht ihr jene Flamme? hört ihr diese widrigen Töne? Wir sind am Ziele, dort brennt das stets glimmende Feuer des Bösen Radegast, jenes Geheul ist der Priester Gesang. Ach — nein, ich kann Euch und den lieben Kleinen Herrn nicht so gerademwegs in's Verderben eilen sehen. Ihr sagtet, eure Bitten würden Bogislaus erweichen? Felsen würden sich ehe theilen, als der Gottoverlafnen Herz. Sie würden euch tödten oder mit Fesseln belegen, und der Graf doch nicht gerettet werden. So klagte Albrecht, warf sich vor ihr auf die Kniee hin, und hielt den Zügel ihres Pferdes. O guter, treuer Diener! hättest du erst gemußt, was Lutkons echte Botschaft, was das edle Weib selbst erwartete, du würdest sie nicht fortgelassen haben, und hätte sie nun gedroht oder sanft gefleht. Getäuscht aus Liebe für Sandulf hatte sie den treuen Diener, und ernst sprach sie nun zu ihm: Bedenke und erwäge nicht, was Erwine schon bedacht, sondern gehorche schweigend deiner Dienerpflcht. Stumm begab sich Albrecht nun hinweg, und ritt traurig hinten her. Am Haine sind sie nun, man gewahrt sie, vom Pferde schwingt sie sich, den Helm

schlägt sie empor, und sagt mit würdevollem Ernste zu einem alten Greise, welcher der Vornehmen einer zu seyn ihr dünkte. Führt mich zu euren Fürsten, ich bin seine Gefangene mit diesem Kinde! Ihr seyd? ruft froh erschrocken, wer anders, als er selbst, der edle Greis. Erwine und ihr Sohn, sagt stolz das große Weib. Und ich bin Bogislaus; erwiedert er. Ihr Bogislaus? versetzt Erwine, Ihr — Wohl, fährt sie fort, hier habt ihr eure Gefangenen, fesselt diese Hände, unser Wille bleibt frey, diesen fesseln Ketten nimmer. Danken würde, müßte euch die Gattinn, für dieß geringe Opfer; allein (mit Wehmuth) die Mutter, nein, die kann es nicht. Halt ein, seltn, große Frau! Halt ein! sagte Bogislaus mit von Rührung beynaher erstickter Stimme. Groß! ja groß hast du die Prob bestanden; doch nicht minder groß, selbst für den stärkern Mann dein Landulz! O, wo ist er? ruft die freudig Ueberraschte, und er kam in wenig Augenblicken; er kam — allein soll ich diese Scene zu schildern wagen? Nein, nur ein Schiller könnte es, und dieser ist nicht mehr; nur eines Raphaels Pinsel hätte es gekonnt, und auch Raphael ist nimmer. Doch auch Ihr, Ihr großen seltnen Geister würdet leise bekandt haben, daß solche Scenen menschlichen Gefühls man nicht darstellen kann, ohne das 7te Geboth zu verletzen. Es war der Triumph der Treue! der Liebe!

er zu
er zu
bin
rust
edle
ofe
Bo
fie
iese
ten
für
ut:
pfe
ng
du
für
r?
ig
ne
te
is
no
er
hi
is
er

